

Süntenzzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

9. August 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 16

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Gebet aller Deutschen an Hindenburgs Grab

Von Ferdinand Osterfeld

Vater aller Welten!

Du nahmst uns heute den Vater
unseres Vaterlandes,
Den Hüter der Ehre unseres Volkes,
Den Führer in Deutschlands größter Not.
Und doch hast Du uns nicht ohne
Liebe geschlagen.

Denn, was Du uns auch genommen —
Du hast es uns wiedergegeben,
Noch ehe Du uns das Feuerste nahmst:
Den Führer des Volkes! —
So gib denn auch unserem jungen Führer,
Was Du dem toten so reichlich gegeben:
Segen zu seinen Werken! —
Liebest Du den toten Führer
Vater des Kriegsvolks und aller
Soldaten
Wie Führer des Volkes in Zeiten
der Irrnisse sein,

So gib, daß unser junger Führer,
Den Du uns in Deiner Liebe
Und gütigen Vorsehung gabst,
Mehr und mehr Vater des
Volkes
Wie auch des Völkerfriedens
werde,
Und erhalte ihn und uns
In Deiner großen Huld,
Auf daß wir, geläutert in Kampf
und Not,
Ohne Überheblichkeit unsere Aufgabe,
Die Du uns im Ranne der
Völker gewiesen,
In Frieden und Freiheit erfüllen.
Unserem toten Vater des Volkes
Aber gib Ruhe und Frieden
In Ewigkeit!

Amen!

Mit Hindenburg starb uns ein Mann, der für Deutschland mehr war als Reichspräsident und mehr als Generalfeldmarschall: in ihm verkörperte sich alles, was ein großes und vom Schicksal hart geprüft Volk wie das unsere an Opferwillen und Selbsterleugnung, an Tapferkeit und Mut, an bedingungsloser Vaterlandsliebe und ausgereifter Lebenserfahrung besitzt.



Hindenburg als Leutnant und Adjutant im 3. Garderegiment zu Fuß im Feldzug 1870/71

Hindenburg war der deutsche Soldat schlechthin, er war ein Mann, der sich ein ganzes langes und reiches Leben lang bewußt war unter soldatischer Pflicht zu stehen. Es ist für uns von tief symbolischer Bedeutung, daß Hindenburg an dem Tag starb, an dem vor zwanzig Jahren der größte Krieg, in den jemals ein Volk verwickelt wurde, ausbrach; mit seinem Heimgang findet ein Abschnitt der Weltgeschichte seinen Abschluß.

* * *

Paul von Benedendorff und Hindenburg wurde am 2. Oktober 1847 in Posen geboren. Er stammt aus einer alten preußischen Offiziersfamilie, die dem Staate viele tapfere und tüchtige Soldaten gegeben hat. Nach alter preußischer Tradition trat er in frühester Jugend ins Kadettenhaus zu Wahlstatt in Schlesien ein. In seinen Lebenserinnerungen erzählt er von der harten und strengen Erziehung, die er dort genossen, und von anderer Seite wissen wir, daß der junge Hindenburg die Freuden und Leiden der Kadettenanstalt wie alle andern Kameraden durchgemacht hat. Kaum war seine Erziehung im Kadettenhause abgeschlossen, da brach der Krieg 1866 aus, an dem er teilnahm. Nach einigen kurzen Friedensjahren kam die große Auseinandersetzung mit Frankreich: als Adjutant machte Hindenburg den Krieg 1870/71 von Anfang bis Ende durch. — Die folgenden Jahrzehnte machte er die typische Laufbahn des preußischen Offiziers durch.



Der Feldmarschall bei seiner Truppe

Hindenburg bei der Wiederherstellung einer Eisenbahnbrücke über die Nemel bei Rowno 1915. — Hindenburg zog selbst die letzte Schraube ein und dankte dann den Arbeitern, die für diesen Bau hinzugezogen waren, für ihre aufopfernden Dienste mit Wort und Handschlag

Seine Vorgesetzten, denen seine hervorragenden Führeigenschaften auffielen, brachten ihn in den nächsten Jahren in verschiedene Generalstabsstellen. 1884 wurde er Kompanieführer und bereits 1885 berief man ihn unter Ernennung zum Major als Lehrer an die Kriegsakademie, wo er fünf Jahre lang junge preußische Offiziere in die höhere Kriegswissenschaft einführte.

Aber auch für ihn selbst bedeutete die Laufbahn als Generalstabsoffizier und Lehrer etwas ganz Besonderes: in diesen Jahren nämlich entfaltete er nicht nur in reichstem Maße seine Führeigenschaften, sondern er schuf sich auch die wissenschaftlichen Grundlagen taktischer und strategischer Art, die er während des Weltkrieges so meisterhaft anwenden konnte. Im Jahre 1889 wurde er Abteilungschef im Kriegsministerium, um dann in die Linie zurückversetzt zu werden: von nun an verzeichnet seine Laufbahn einen raschen Aufstieg. Er wird Kommandeur des Infanterieregiments 91, 1896 Chef des Stabes des 8. Armeekorps,



Der Generalfeldmarschall im Großen Hauptquartier

1900 Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe und schließlich in den Jahren 1903 bis 1911 kommandierender General des 4. Armeekorps in Magdeburg. — Man hat diese acht Jahre als den bedeutendsten Abschnitt seiner militärischen Laufbahn in der Vorkriegszeit bezeichnet. Mit der Gewissenhaftigkeit und Umsicht, mit seinen umfassenden Kenntnissen in Theorie und Praxis der Truppenführung nahm er sich in besonderem Maße der Heranbildung seiner Unterführer an. Es war kennzeichnend für die ganze Wesensart Hindenburgs, daß er diese Führausbildung nicht auf kriegsgeschichtliche Theorien aufbaute, sondern auf die militärische Praxis. „Wie findet man für eine bestimmte taktische und militärische Lage die einfachste und wirksamste Lösung?“ Das war für ihn der Kernpunkt des Problems. „Wo liegt der Schwerpunkt und damit die Entscheidung?“ Mit diesem Satz, den er seinen Unterführern immer wieder vor Augen stellte, zwang er sie nicht nur zum theoretischen Durchdenken einer militärischen Aufgabe, sondern er zeigte selber beispielhaft die vorbildliche Lösung für den Ernstfall. Als er 1911 in den Ruhestand versetzt wurde, den er in Hannover verlebte, konnte er aus seiner militärischen Laufbahn mit dem Bewußtsein scheiden, daß er alles getan hatte, was ein vorbildlicher Führer an Wissen und Können seinen Untergebenen zu vermitteln vermochte.

* * *

Dann kam der Weltkrieg. Das Vertrauen des Kaisers berief Hindenburg am 22. August 1914 zum Führer

der 8. Armee in Ostpreußen. In Gemeinschaft mit General Ludendorff schlug Hindenburg die Russen in den vernichtenden Schlachten bei Tannenberg (23. bis 31. August), an den Masurischen Seen (5. bis 15. September) und in der Winterschlacht in Masuren (Februar 1915). Hindenburg wurde der Befreier Ostpreußens, und seit dieser Zeit blüht das ganze deutsche Volk mit beispiellosem Vertrauen auf ihn. Schon Ende 1914 ernannte ihn der Kaiser zum Oberbefehlshaber aller deutschen Streitkräfte im Osten und zum Generalfeldmarschall. Als solcher hat er das deutsche Heer zu Siegen geführt, die in der gesamten Kriegsgeschichte beispiellos dastehen. Im Jahre 1916 wurde sein Oberbefehl auch auf die Österreichisch-ungarischen Truppen der Ostfront ausgedehnt.

Das Jahr 1916 bedeutete auch für Hindenburg eine Wende. Nach dem Rücktritt des Generals von Falkenhayn wurde er Chef des Generalstabs des Feldheeres und damit auch der oberste Mann der Heeresleitung. Die nun folgende Zeit verlangte von Hindenburg und seinen Mitarbeitern eine ungeheuerliche seelische und geistige Anstrengung: zwei Jahre lang hielt unter seiner Führung das deutsche Heer die Front im Westen. Es gehört zu den erschütterndsten Tragödien der Weltgeschichte, daß sich der deutsche Siegeswille an der Uebermacht einer ganzen Welt und nicht zuletzt an dem moralischen Zusammenbruch der Heimat brach!

* * *

Und nun zeigte sich die wahre Größe eines Mannes wie Hindenburg: seine eiserne Pflichtauffassung, sein beispielloses Verantwortungsbewußtsein, seine Vaterlandsliebe ließen ihn bis zum letzten ausharren! Während in der Etappe und in der Heimat die rote Revolte ausbrach, während der Haß nicht nur der uns feindlichen Welt, sondern der eigenen irreführenden und verhetzten Volksgenossen ihn umbrandete, stellte Hindenburg im Augenblick der tiefsten Erniedrigung seines Volkes ein leuchtendes Beispiel preußischer Pflichtauffassung, dar: er führte das Heer in die Heimat zurück und setzte sich mit seiner ganzen Autorität dafür ein, daß sich die Demobilmachung geordnet vollzog. Erst als am 3. Juli 1919 das Versailler Schanddiktat unterzeichnet wurde, trat er vom Oberbefehl zurück, in der Absicht, seine letzten Lebensjahre in Hannover zu verbringen. Diese Pflichterfüllung bis zum letzten bedeutet mehr als ein bloßes Ausharren auf verlorenem Posten: sie zeigte die Größe und die moralische Kraft des soldatischen Gedankens in einem Augenblick, als dieser Gedanke diesseits und jenseits der deutschen Grenze auf das schamloseste durch den Schmutz gezogen wurde! Dem vertierten Haß einer ganzen Welt, die mit der Verteilung des Raubes beschäftigt war, setzte Hindenburg

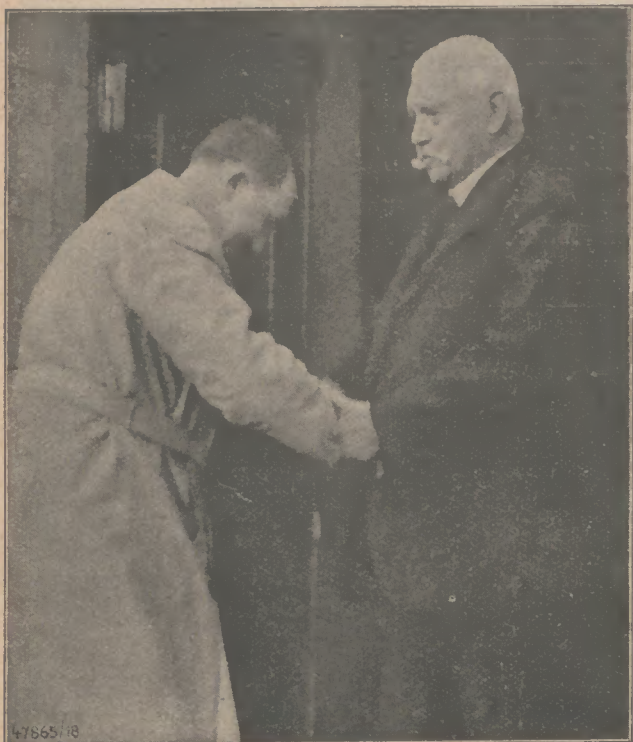
den Gedanken des Dienstes und der Pflicht entgegen! Mochte man auch damals diese größte Tat Hindenburgs als Ausfluß seiner überwältigenden Persönlichkeit ansehen: heute wissen wir, daß es mehr war! Es war die Wende zur Selbstbefinnung eines tief gedemütigten Volkes!



Der „Große Alte Mann“

Diesen Ehrentitel hat das Ausland dem verstorbenen Reichspräsidenten gegeben

Wir können es uns ersparen, hier die widerlichen parteipolitischen Kämpfe zu schildern, die das deutsche Volk in den ersten Jahren der Verachtung der Welt preisgegeben haben. Die bloße Tatsache, daß die Mehrheit des deutschen Volkes am 26. April 1925 Hindenburg zum Reichspräsidenten wählte, beleuchtet die moralische Wandlung und Reinigung, die sich langsam, aber unaufhaltbar anbahnte. Ohne sich im letzten über die Bedeutung dieser Wahl klar zu sein, entschied sich Deutschland, indem es Hindenburg zum Reichspräsidenten machte, für den solda-



Hindenburg begrüßt den Führer in Neudeck

istischen Gedanken! Noch war das Volk als solches nicht geeint, noch dachte es in den überkommenen Parteibegriffen, noch sah es Hindenburg als den Vertreter bestimmter politischer Gruppen an.

* * *

Die nächsten Jahre kann man nicht ohne tiefe innere Ergriffenheit schildern. Die nationalsozialistische Bewegung, die vierzehn Jahre lang erbittert unter Führung Adolf Hitlers um die Seele des deutschen Volkes gerungen hatte, war zu einer alles umwälzenden Lawine angewachsen: in ihr verkörperte sich der soldatische Geist des deutschen Volkes! Es gehört mit zu den größten Taten Hindenburgs, daß er in Adolf Hitler den Mann und den Charakter erkannt hat, der dem edelsten deutschen Soldatentum entspricht! Der Soldat Hindenburg berief den Soldaten Hitler und schenkte ihm sein soldatisches Vertrauen. Damit war der entscheidende Schritt für das Schicksal des deutschen Volkes vollzogen. Der Tag von Potsdam wird immer das Symbol deutscher Einigung bleiben!

* * *

Das deutsche Volk hat Hindenburg eine grenzenlose Dankbarkeit und eine beispiellose Liebe entgegengebracht. Es war nur der äußere Ausdruck dieser Verehrung, daß man dem Feld-



Hindenburg auf dem Totenbett

Offiziere der ostpreussischen Regimenter halten ihrem zur Großen Armee eingegangenen Marschall die letzte Ehrenwache

marshall, der durch den unglücklichen Ausgang des Krieges seinen Familienbesitz in Posen verloren hatte, das Gut Neudeck in Ostpreußen schenkte und daß die Regierung Adolf Hitler ihm und seinen Nachfahren diesen Besitz lasten- und abgabefrei machte. Die Dankeschuld an Hindenburg ist nicht abzutragen; sie bleibt ewig! Wir kennen keinen schöneren Ausdruck für diese Dankeschuld als das Bild, das unsern Führer am Tage von Potsdam mit Hindenburg zusammen zeigt: die ganze Liebe, die ganze Verehrung, das ganze solda-



Bereidigung der Reichswehr auf Hitler

tische Vertrauen, das das Volk Hindenburg entgegenbringt, spricht aus Blick und Haltung unseres Führers! Es war ein weltgeschichtlicher Augenblick, den wir damals erlebten!

* * *

Nun ist Hindenburg tot. Aber sein Geist beispielloser Pflichterfüllung, beispielloser Hingabe an Volk und Vaterland lebt in den Führern unseres Volkes und in uns allen fort.

Mit dem Tode Hindenburgs hat sich eine Weltwende vollzogen. Aber das, was diesen Mann groß macht: seine sittliche Kraft, sein Pflichtbewußtsein, sein soldatisches Ehrgefühl, das Beispiel seines Dienstes an Volk und Vaterland wird ewig weiterleben! Es wird Deutsche begeistern und tatensfroh machen, es wird Deutschland erheben in Tagen der Not und nachdenklich machen in Stunden der Freude, es wird das Bild und das Vorbild des deutschen Soldaten auch vor einer uns feindlichen Welt erglänzen lassen, damit sie sich an dem Manne moralisch wieder aufrichte, den die tiefste Erniedrigung seines Volkes nicht zu beugen vermochte!

Der Mensch ist stärker als das Schicksal! Mit diesem Gedanken wollen wir gefaßt und entschlossen in die Zukunft gehen, die eine deutsche Zukunft ist!

„Hindenburgs lebendiges Vermächtnis“

Der Stellvertreter des Führers an die nationalsozialistische Bewegung

Hindenburg ist tot! — Hindenburg lebt in seinem Volke!

Er lebt in unseren Herzen fort als das Symbol ruhmreicher deutscher Geschichte — er lebt fort als der Sieger von Tannenberg — er lebt fort als der Generalfeldmarschall des Weltkrieges — er lebt als der Vater eines großen Volkes!

Die Kämpfer für Deutschlands Freiheit senken die Fahnen vor dem großen Deutschen in Trauer, Ehrfurcht und Dankbarkeit: Hindenburg rief den Führer — Hindenburg leitete damit neue deutsche Geschichte ein. — Hindenburgs lebendiges Vermächtnis für Deutschland ist der Führer. — Treue zu Hindenburg — heißt Treue dem Führer — heißt Treue zu Deutschland!

Wir straffen uns zu neuem Kampf um die Zukunft unseres Volkes.

Berlin, 2. August 1934.

gez. Rudolf Heß

Vollsabstimmung am 19. August

Das deutsche Volk selbst soll sich zur Nachfolgeschafft des Führers bekennen

Der Führer ruft!

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsinnenminister!

Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk betroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingeshiedenen hat dem Titel „Reichspräsident“ eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher, Vorsorge zu treffen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtlich gültige Betrauung meiner Person und damit des Reichskanzleramtes an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanktion des deutschen Volkes erhält. Jetzt

durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volke zur freien Vollsabstimmung vorlegen zu lassen.

Adolf Hitler

Gesetz über das Staatsoberhaupt

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

§ 2

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Die Volksgemeinschaft ruft zum letzten Appell!

Die Verkündung des Gesetzes über die Nachfolgeschafft unseres Führers Adolf Hitler im Amt des Reichspräsidenten hat vom ganzen Volke einen schweren Druck genommen. Gedanken und Bedenken, welchen Kämpfen und Wahlstreitigkeiten das deutsche Volk wohl wieder ausgesetzt sein könnte, wenn dereinst Reichspräsident von Hindenburg seine Augen für immer schließen würde, haben seit Jahr und Tag weite Kreise unseres Volkes bewegt. Wem es aber vergönnt gewesen ist, Zeuge des Tages von Potsdam im verflossenen Jahre zu sein, ja, wer sich auch nur jemals mit ehrlichen Augen das Bild betrachtet hat, wie Reichspräsident von Hindenburg den Führer in Neu-Deß begrüßte, dem konnte niemals ein Zweifel entstehen, wer einmal der Nachfolger und Sachwalter des getreuesten Elteharde unseres Volkes zu sein vom Schicksal bestimmt sein würde.

Wie ein Alp ist es von der Brust eines jeden guten Deutschen gefallen, als noch am Sterbetage unseres greisen Volksheros Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg Reichsminister Dr. Goebbels durch den Rundfunk das Gesetz über die Nachfolgeschafft bekanntgab.

Nur eines Augenblickes Weite zu hämischen Blinzeln wurde den Wenigen gelassen, die da glaubten, geltend machen zu sollen: mit der herrschenden Macht sei ja auch diese Frage ohne weiteres im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung — die eben diese Wenigen leider noch immer nicht als eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes zu würdigen wissen — zu regeln: da trat schon der Führer selbst auf den Plan und forderte das Bekenntnis des Vertrauens vom ganzen deutschen Volke für die Uebernahme des ihm von diesem Gesetz neu auferlegten Recht- und Pflichtenkreises!

Am 19. August d. J. bereits wird jeder deutsche Volksgenosse Gelegenheit haben, zu bekunden, daß er für heute und alle Zukunft von Adolf Hitler und in seiner

Idee geführt sein und auch sich selbst für alle Zukunft dem Dienste dieser Idee hingeben will!

Der Führer hat einen letzten Appell angelegt! Wer in Deutschland wahlberechtigt ist, hat zu diesem Appell zu erscheinen und sich mit einem lauten und deutlichen „Ja“ zu melden — wenn anders er sich nicht aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließen will. Denn dieser Volksgemeinschaft bedürfen wir nicht nur, um endlich über alles Trennende und Auseinandertreibende hinwegzukommen, das es heute unter mancherlei Gesichtspunkten in unserem deutschen Vaterlande zwischen Stämmen und Ständen leider noch immer gibt, sondern vor allem auch deswegen, weil wir nur als wirklich geschlossene Volkseinheit unter starker Führung imstande sein werden, unserem deutschen Vaterlande in der Gesellschaft der Völker der Welt den Platz wieder zu erringen, der ihm gebührt!

Der 19. August ist der Stichtag für das Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer!

Unseres deutschen Volkes getreuer Eltehard, der nun in die Ewigkeit eingegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat ein Vermächtnis an das deutsche Volk hinterlassen, das in keine besseren, reineren und stärkeren Hände hätte gelegt werden können, als in die unseres Führers Adolf Hitler.

Diese guten, reinen und starken Hände bietet Adolf Hitler jedem deutschen Volksgenossen — ja, und nochmals auch jedem, der sich bisher nur deutscher Volksgenosse genannt hat, ohne diesem hohen Ehrentitel in Wahrheit gerecht zu werden! Schlage an diesem 19. August niemand diese Hand aus! Wissen wir doch und glauben es, daß diese Hand es ist, die unser ganzes deutsches Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen von unserem Herrgott selbst bestimmt ist!



Aus unseren Werken



Rheinfahrt der Schwerbeschädigten des Hörder Werkes



Der Start am „Burgtor“

jenen des Rheinstromes bringen sollten. Der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten, Kamerad Wegmann, begrüßte die Teilnehmer mit herzlichen Worten und gedachte dankbar all derer, die dazu beigetragen, die Rheinfahrt zu ermöglichen. Insbesondere betonte er die großzügige materielle Unterstützung durch die Werksleitung, für die sich die Schwerbeschädigten durch treue Pflichterfüllung dankbar zeigen würden. Diese Fahrt an den deutschen Rhein sollte den Teilnehmern Kraft durch Freude geben, und sollte ein Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft



Auf dem Plateau des Drachensfels

im Sinne unseres Führers sein. Mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer schloß Kamerad Wegmann seine Ansprache. Nun wurden die Wagen bestiegen und setzten sich gegen 7.30 Uhr unter den Klängen des Liedes „Muß i denn, muß i denn zum Städtelein hinaus“ in Richtung Hagen in Bewegung.

Ueber Hagen, Dahlenbrück, Schalksmühle, Meinerzhagen ging die Fahrt durch das herrliche Aggertal an der Aggertalsperre vorbei nach Siegburg, Beuel, Königswinter. Der Winzerhof war Absteigequartier. Nach einem gemeinsamen schmackhaften Mittagessen stand der Nachmittag jedem zur beliebigen Verfügung. Die Pläne waren schon geschmiedet: Fahrt zum Drachensfels, Petersberg, Mehlem, aber der Himmel hielt nicht dicht. Die Hundshöhe hatte ein Gewitter entfesselt, das mit wolkenbruchartigem Regen niederregnete. — Aber auch das ging vorüber, und als man sich gegen 19 Uhr im „Winzerhof“ zusammenfand, war das Wetter wieder ebenso gut wie die Stimmung der Hörder. Bald nahm dann der „Kommers im Winzerhof“ seinen Anfang. Beim „Drachenblut“ lösten sich die sonst so schweren westfälischen Jungs, und der Gesang der Rasse- und Trinklieder wollte schier kein Ende nehmen. Der Musikzug der NSBO. ließ fröhliche Weisen erklingen und trug das Seinige zur Stimmung bei. Es war aber auch noch ein Hörder Junge mitgefahren ein Sänger, Albert Klocke, der mit seiner prächtigen Tenorstimme Lieder vom Rhein und Deutschlands Erwachen vortrug. Die Westfalen vergaßen aber auch am Rhein ihre Heimat nicht. Das sprach aus den Worten des Kameraden Baerft, der sich im lieben Plattdeutsch an seine „leimen Hoier“ wandte, und manch kerniger Spruch aus seinem Munde trug zur Verschönerung des Abends bei.

Kamerad Wegmann ergriff dann das Wort und führte aus: „Kameraden der Arbeit! Wir erinnern uns noch jener Tage, als in den Novembertagen 1918, in der Stunde tiefster deutscher Erniedrigung, die Marxisenführer es wagten, dem deutschen Volke und in erster Linie der deutschen Arbeiterkraft ein „Leben in Schönheit und Würde“ zu versprechen. Das Gegenteil traf ein. Wie wurde das deutsche Arbeiterum mehr unterdrückt als gerade in der Zeit des Regimes der marxistischen sogenannten „Arbeiterführer“. Aber auch niemals ist ein Volk derartig frech getäuscht und belogen worden wie durch den Marxismus.

Am frühen Morgen des Sonnabends, des 14. Juli, herrschte auf dem Vorplatz des Verwaltungsgebäudes Burg in Hörde reges Leben. Nicht die Arbeiter waren es, die ihren Arbeitsstätten zustrebten, sondern fest ich gekleidete Männer und Frauen, junge und alte, es waren die Schwerbeschädigten des Hörder Werkes, die sich mit ihren Lebensgefährtinnen zu einer zweitägigen Rheinfahrt versammelten.

Der Musikzug der NSBO. unter Leitung des Kameraden Carl Bell jr., der sich für die Fahrt zur Verfügung gestellt hatte, spielte als Auftakt das „Niederländische Dankgebet“. Flotte Märsche folgten, bis die sechs Autobusse anrollten, die die 230 Teilnehmer von den Ufern der Ruhr nach

Sechzig Jahre lang hatten sozialdemokratische und andere marxistische Parteien der deutschen Arbeiterkraft das Paradies auf Erden versprochen, wenn sie einmal an die Macht kommen würden. Die deutschen Arbeiter hatten diesen Versprechungen Glauben geschenkt, mußten ihnen glauben, weil sich niemand fand, der sie über den marxistischen Volksbetrug aufklären wollte. So konnte sich die marxistische Propaganda ungehemmt jahrzehntelang austoben. Tiefste Niedergeschlagenheit hatte die deutsche Arbeiterkraft erfahren, die sich von ihrer Führung so betrogen sah. Aber das, was die Drahtzieher und Nutznießer der marxistischen Vereinnahmungspolitik wollten, die absolute Gleichgültigkeit des Volkes, seine vollständige Resignation, trat nicht ein. Es wäre so schön gewesen, aus der deutschen Arbeiterkraft eine willenlose Sklavenherde zu machen, die auf Wink jüdischer Literaten zu allem, ja zur eigenen Vernichtung bereit gewesen wäre. Der Nationalsozialismus war der Strich durch das Rechenexempel. Hitlers Bewegung wandte sich an die Urkräfte des deutschen Volkstums und appellierte an den gesunden Instinkt des deutschen Arbeitertums. Und der war noch vorhanden! Der Nationalsozialismus versprach kein „Paradies auf Erden“. Er baute auf dem Boden der Rasse, des Blutes und der Heimat eine neue Bewegung auf, die in ungeheurem Glanz die Ketten volksfremder Einflüsse und Verführung sprengte. Die NSDAP. hat nur eines versprochen: Alle Kräfte daran zu setzen, um das deutsche Volk aus der Finsternis zum Lichte emporzuführen — und hier-



für stehen die Männer der Bewegung mit ihrem Kopfe ein. Dokumentiert hierfür ist die Tatbache, die sich am Wochenende des 30. Juni durch das Blutgericht des Führers selbst abspielte. Der Nationalsozialismus hält, was er verspricht. Das erste Ziel, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, rückt immer näher. Vor seiner Erreichung hat alles andere zurückzutreten. Dann, das weiß jeder, gilt es der Erreichung des zweiten Zieles: Hebung des Lebensniveaus des deutschen Volkes. Denn wer arbeitet, soll nicht nur essen, er soll auch teilhaben an den großen Kulturgütern unseres Volkes, soll seine Heimat kennenlernen und alle Schönheiten des Lebens sollen auch ihm zugänglich sein.

Wenn man uns Schwerbeschädigte des Hörder Vereins an den Rhein reiten läßt, dann aber nur mit dem Gefühl, daß es gern geschieht. Denn gerade wir, die Opfer des Krieges und der Arbeit, die wir Gut und Blut hingaben, Haus und Hof schützten, damit die Schornsteine der Betriebe weiter rauchen konnten, haben nach dem Grundriss Adolf Hitlers als die ersten Bürger im Staate auch das erste Recht darauf. Ich habe bereits in meinen Begrüßungsworten in der frühen Morgenstunde darauf hingewiesen, daß mancher treue Kamerad zum Schutze für das Vaterland sein Leben, und viele, viele andere die Gesundheit und die Verstümmelung irgendwelcher Gliedmaßen hergeben mußten, aber das Vaterland in seiner Schönheit nicht einmal kennenlernen. — Vor aller Fröhlichkeit gedenken wir zunächst unserer gefallenen Kameraden, die ihr Leben für das Vaterland aushauchen mußten, denen es nicht vergönnt war, das zu erleben, wofür sie gefallen sind, und zwar: für Deutschlands Auferstehung. Ich bitte Sie darum, sich zu Ehren dieser gefallenen Helden der Nation von Ihren Sitzen zu erheben. — Sie haben sich zu Ehren der Gefallenen erhoben. Wir geloben in dieser Stunde die unverbrüchliche Treue und Kameradschaft, auch über das Grab hinaus. (Die Musik spielte das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“.)



Im Vorderschiff

Meine weiteren Ausführungen sollen nicht dazu angetan sein, eine Trauerfeier zu veranstalten, nein, der heutige Tag soll uns allen ein Ansporn sein und jedem unter uns Lebensmut geben. Als Muster treuester Pflichterfüllung für die Nation nehmen wir uns den Führer. Ihm allein sind wir dank schuldig dafür, daß wir im heutigen Dritten Reich das erleben dürfen, was er uns versprochen hat. Man muß erkennen, daß der Nationalsozialismus kein totes Programm ist. Und die Männer, die für die nationalsozialistische Idee in den Tod gegangen sind, haben ein Recht darauf, von den Lebenden zu verlangen, daß sie den Nationalsozialismus nicht in der Theorie anerkennen, sondern ihn zur Richtschnur ihres Wirkens machen. Dieses sind wir unseren Helden schuldig. Heil Hitler!“

(Schluß folgt)

Aus der Arbeit unseres Werksgesangsvereins im ersten Halbjahr 1934



„Gemeinschaftssingen“

Ferien! — Ausruhen von getaner Arbeit und Kräftesammeln für neues Wirken. — Einmal im Jahre unterbricht auch unser Werksgeangsverein seine regelmäßige Arbeit. Da verlohnt es sich, einen kurzen Blick zurück auf die letzten Veranstaltungen zu werfen, um dann vorwärtsschauend die Arbeit der nächsten Zeit zu umreißen.

Im ersten Halbjahr 1934 machte unser Verein wieder seinen Grundsatz wahr, neben ernster Arbeit auch Geselligkeit und Frohsinn zu pflegen. So war die erste Veranstaltung des Jahres der Freude gewidmet. Es war die Karnevalsfeier in der Kronenburg am 11. Februar, die gewiß jedem, der dabei war, noch in guter, fröhlicher Erinnerung ist. — Die Hauptarbeit galt dem Konzert am 28. April „Lied der Arbeit“. Lag den beiden letzten Hauptkonzerten („Volk in Not“ und „Volkes Erwachen“) ein zeitgebundener Leitgedanke zu Grunde, so sollte uns das Frühjahrskonzert mitten in das Geschehen der neuen Zeit stellen; es sollte das „Hohelied der Arbeit“ hören. Hören wir noch einmal, was die Dortmunder Presse nach diesem Konzert unter anderem schrieb: (wurde bisher noch nicht in der Hüttenzeitung gebracht): „... Diese Grundhaltung der Konzerte ist durchaus begrüßens- und nachahmungswert! Sie ist ein Weg, den bekannten Ausspruch Goebbels in die Tat umzusetzen: Wir wollen das Volk wieder zur Kunst führen und die Kunst wieder zum Volk! Denn hier wird am ehesten der Sinn der Kunst überhaupt aufgezeigt. Ludwig Weber, einer, wenn nicht der führende Tonhörer unserer Zeit, hat einmal gesagt: Das Wort Kunst leide sich gleichermaßen ab von Können wie von Ründen!... So wollte diese Stunde denn Kunde bringen von der tieferen Wirklichkeit dessen, was uns in diesen Tagen besonders bewegt, Kunde vom letzten Sinn der Arbeit... Hier setzt dann das Ründen der an diesem Abend gebotenen Kunst ein, die wahrlich nicht nur das Lied, sondern das Hohelied der Arbeit zu singen wußte. In diesen Liedern vom frohen Schaffen wird der Arbeit der Alltag abgenommen; wir ahnen und spüren, warum wir arbeiten; wir fühlen wie richtig das hohe Wort unseres Führers ist: „Es gibt nur einen Adel: den der Arbeit!“ — Der Chor verfügt über fülliges, gut erzogenes Material, hat einen musikalisch und technisch einwandfreien Leiter: was will man noch mehr?“



Vor der Gulajstlanone

Man spricht jetzt so viel vom einstimmigen Gesang, der auch in den Männerchören gepflegt werden soll. Längst — seit Jahren — haben wir diese Richtung des Singens als Mittel zur Volks- und Werksverbundenheit gepflegt. Erinnerung sei nur an die Liedertage der früheren Jahre. Auch in Verbindung

mit dem Frühjahrskonzert wurden im zweiten Teil neben Musikvorträgen unseres geübten Vereinsorchesters unter seinem verdienten und tüchtigen Leiter W. Thon eine Reihe gemeinsamer Lieder gesungen. Die freudige Teilnahme aller Konzertbesucher an diesem Singen zeigte, wie richtig unsere Einstellung ist, daß durch das Lied wahre Volksverbundenheit geschaffen werden kann. — Dasselbe erfuhren wir bei unserem Familienausflug am 3. Juni im Walde bei Hohlhausen. Das war doch gewiß ein schönes Fest für jung und alt! Waren es nun die Belustigungen mit „Kiejenpreien“, war es der flotte Tanz auf eigens hergerichteter Tanzfläche, war es die offene Singstunde, oder — war es gar die ledere Erbsenuppe mit Mettwurst und Speck, die den Vorzug verdient? Man weiß es nicht — es „war halt doch ein schönes Fest!“

Chorgefang und Gemeinschaftssingen! Unter diesem Gesichtspunkte stand auch diesmal der deutsche Liedertag am Sonntag, dem 24. Juni, den wir auf dem Hindenburgplatz begingen. Selbst ein Kanon „Lieber tot als Sklav“ wurde am Schluß versucht und auch mit Begeisterung gesungen.

Auch der Liederabend in der Kronenburg am 24. Juli brachte in seinem Programm neben den Chören gemeinsame Lieder, wie sie in dem Liederblatt des DSV. herausgegeben wurden, das dann die jangesfreudigen Konzertbesucher mit nach Haus nehmen durften. Möchten doch diese Lieder dann auch zu Haus wieder zum Erklingen gebracht werden, damit wir ein singendes Volk werden, das im Liede froh und glücklich wird.

Nun noch einen kurzen Blick auf unsere kommenden Veranstaltungen. Das Herbstkonzert ist „Natur und Heimat im Liede der Romantik“ gewidmet. Daneben sollen wieder Frohsinn und Geselligkeit zu ihrem Rechte kommen in einer Veranstaltung, die ausschließlich für unsere Freunde und Gönner, für unsere Fördernden Mitglieder bestimmt ist: „Ein Abend in Wien.“ Wir glauben damit unseren Besuchern wirklich unterhaltende und frohliche Stunden versprechen zu können.



„Es schmeckt im Walde doppelt gut...“

Aber auch das Gemeinschaftssingen soll neuen Auftrieb erhalten. Innerhalb des Werkes hoffen wir Freunde des deutschen Liedes zu gewinnen, die sich mit uns von Zeit zu Zeit zu gemeinsamem Singen, etwa in Form offener Singstunden, zusammensuchen. Diese Singstunden sollen dann Ausgangspunkt zu weiteren Veranstaltungen werden. Möge so das Lied, besonders der unerlöschliche Born des deutschen Volksliedes, dazu beitragen, daß Musik zur Volkskunst wird und uns vom Alltag erlöse und in eine reine, schönere Welt verjage.

Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Hilgert, Brückenbau, am 15. 7. 34; August Lange, Invaliden-Werkstatt, am 16. 7. 34; Max Schumacher, Brückenbau, am 18. 7. 34; Wilhelm Lehr, Zentr. W. St., am 18. 7. 34; Josef Brinkmann, M. B. Feinwalzwerk, am 23. 7. 34; Heinrich Weichenfels, Masch. Betr., am 23. 7. 34; Adolf Krane, Masch. Betr., am 27. 7. 34; Friedrich Steinfke, Baubetrieb, am 28. 7. 34; Josef Pojnadi, Preßw.-Werkstatt, am 29. 7. 34. Wilhelm Hartmann, Martinwerk, am 20. 7. 34 — Heinz; Hugo Dumat, Hochofenwerk, am 25. 7. 34 — Friedhelm; Johann Klein, Martinwerk, am 26. 7. 34 — Hans.

Eine Tochter:

Erich Langer, Walzwerk III, am 16. 7. 34; Otto Szefny, Zutr. Walz. II/IV, am 17. 7. 34; Heinrich Schäfer, Betr. W. St., am 22. 7. 34; Erich Müller, Beschlagteilfabrik Rote Erde, am 25. 7. 34; Josef Kurzewski, Walzwerk III, am 26. 7. 34; August Sahlmann, Walzendreherei, am 25. 7. 34; Josef Kiemer, Eisenbahn, am 31. 7. 34. Wilhelm Sommer, Stahlwalzwerk, am 23. 7. 34 — Elvira; Wilhelm Metzkowich, Blechwalzwerk, am 25. 7. 34 — Doris; Wilhelm Koch II, Blechwalzwerk, am 26. 7. 34 — Lotte.

Sterbefälle:

Mitglieder:

Christian Mobe, Maschinist, M. T. A., am 13. 7. 34; Heinrich Knappmann, Dreher, Mechanische Werkstatt, am 20. 7. 34.



„Immer wird über den Kaffee gemäfelt, Dabei besorge ich schon eine gute Sorte.“ — „Na, mein Kaffee wird immer gelobt!“



„... und dann noch 2 Dosen Glücksklee bitte.“ — „Wozu nehmt Ihr denn Glücksklee?“ — „Vor allem zum Kaffee natürlich — und alles andere schmeckt ja auch besser damit!“



„Erstlich mal richtiger Kaffee!“ — „Ja, Minna brachte heute Glücksklee Milch mit und behauptete, damit schmecke der Kaffee bestimmt besser. Minna hat recht.“

Es spricht sich 'rum...

„Mit Glücksklee Milch schmeckt jeder Kaffee besser. Denn dieser reinen ungezuckerten Milch ist ein großer Teil des natürlichen Wasseranteiles entzogen. Sie verwässert den Kaffee also nicht, hebt sein natürliches Aroma und gibt ihm die verlockende goldbraune Farbe. Stets frisch und bis zum letzten Tropfen gleichmäßig gehaltvoll. In der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar.“

GLÜCKSKLEE
nur in der
rot-weißen Dose

Bereitete Hofsteiner Vollmilch in praktischer Form

Nachruf

Am 21. Juli 1934 verschied nach langer, schwerer Krankheit der Revisionsbeamte unserer Abteilung Revision

Herr Fritz Werscher

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich während seiner neunzehnjährigen Dienstzeit die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Dortmund-Hörder Hüttenverein Aktiengesellschaft
Berk Dortmund

Wohnungs-
tausch

Fünf-Zimmer-Wohnung gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung im Süden oder Osten zu tauschen gesucht.
Angebote unter L. B. 130 an das Liter. Büro.

Tausche meine abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Gas, Licht, Veranda und Waschküche gegen eine gleichwertige Drei-Zimmer-Wohnung (Nähe Fredenbaum).
Fr. Eattler,
Dortmund
Gneisenaustr. 8, III

Zwei-Zimmer-Wohnung gegen eine andere Zwei-Zimmer-Wohnung, auch große Maniarben (Westen oder Süden), zu tauschen gesucht.
Jul. Siebed, Eubermannstraße 32, v.

Suche zum 1. 10. 34. oder früher eine Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung, auch Maniarben, Zwei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene Kün- in Tausch gegeben werden.
Angebote unter L. B. 131 an das Liter. Büro

Wertwohnung
Viele Drei-Zimmer-Maniarben-Wohnung abgeschlossen, Miete RM 17.—. Suche Zwei-Zimmer-Wohnung im Norden der Stadt.
Zu erfragen, Seierweg 47, II. Etg., links

Bermietungen

Sauberes möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten.
Fritz Schmiedes, famp, Dortmund, Rheinische Str. 216, III. Etg.

Verkäufe

Wenig gebrauchtes Reizzeug billig abzugeben.
Zu erfragen Werks-Str. 225.

Kauf

Neue Gitarre, Neuvort RM 25,— mit wasserbeständigem Futteral, Umstände halber für RM 12,— zu verkaufen.
Zu erfragen bei Weilmeyer, Werks-Str. 47.

Mietgesuche

Einige Leute mit einem Kind suchen eine schöne Zwei-Zimmer-Wohnung, evtl. auch Tausch nach Hörde.
Bruno Gaul, Dortmund, Münsterstr. 257

Kaufgesuche

Ein Haushalt-Maschine sehr gut näher zu taufen gesucht.
Preisangebots unter: L. B. 81 an die Verwalt. Abt. des Werkes Hörde.

Wochenend-
Zwillinge-Wagen

zu taufen gesucht.
Angebote unter L. B. 129 an das Liter. Büro.

Die Mutter spricht zur Tochter wichtig:
„Betten kaufst Du bei Röpcke richtig!“

Inletts, Bettfedern, Wäsche, Aussteuerwaren, Strümpfe, Arbeitskleidung Herren-artikel, Trikots, nur erprobte Qualitäten
Bettfedern-Reinigung jede Woche
Moderne Kleiderstoffe, Seidenstoffe, jetzt auch bei

Röpcke

Das Textilhaus am Borsigplatz

Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik in Dortmund
Ausbildung zu Ingenieuren, Betriebsbeamten u. Werkmeistern
Abt. I: Höhere Techn. Staatslehranstalt f. Maschinenwesen.
Abt. II: Höhere Techn. Staatslehranstalt für Elektrotechnik.
Abt. III: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.
Abt. IV: Sonderklasse für Stahlbau
Abt. V: Abendkurse f. Praktikanten u. Handwerker (Werkmeisterlehrgänge u. Sonderlehrgänge mit eiz. Schulträgern).
Nächste Aufnahme für Abt. III, IV und V am 18. 9. 4. für Abt. II nur Anfang März. Drucksachen kostenlos.

Uhren Gold- und Silberwaren Optik
Huldreich Hopfe, Hörde

jetzt: Hermannstr. 7c (Stiftsbrauerei gegenüber)
Lieferant der Betriebs- und sämtl. anderen Krankenkassen

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Zu äußerst günstigen Preisen kaufte unser Einkäufer

mehrere Waggons
Fahrräder

Dieselben werden mit Garantie

ab 28 RM. verkauft



früher C. Noll

Dortmund, Münsterstr.
gegenüber dem Saalbau „Zum Blücher“,
neben Kaiser's Kaffeegehalt

Leder
am billigsten jetzt
Münster Str. 42
Disselkamp

Möbelkäufer!

Küchen, Schlafzimmer, Plüsch- und Ledertuchstühle, Couches, Chaise longue, ein-, zwei- und dreitürige Kleiderschränke, ein- und zweischiffige Holz- und Metallbetten, Matratzen, Patentrahmen kaufen Sie gut und billig

Möbelhaus Schäfer

Hö-de, Hermannstraße 60

Uhren - Optik
Moderner Schmuck
Glosemeyer

Hörde, jetzt Brückenplatz 3
Brillenlieferant des Hörder Vereins

Stricker - Fahrräder

direkt an Private.
Spezial-Rad mit Freilauf-Rücktritt - Bremse RM. 32.—
Chrom-Katalog kostenlos. Tägl. Dankschreiben.

E. & P. Stricker Brackwiede-
Fahrradfabrik
Biltele Nr. 472



Ersatzteile, Fahrräder
fabrikneu RM. 30.—, 32.—, 34.—
Ballon RM. 35.—, 36.— und mehr
Teilzahlung gestattet

Fahrradzentrale
Wilhelm Voß

Westenhellweg 118

Wollen Sie gut in
Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwerk
bedient sein — dann nur zu

Gerhard Kösters

Rheinische Str. 10 Gegr. 1901
Ecke Humboldtstr. Nähe Körnerplatz
Verminder-Rabattmarken
Fachm. Pelzreparaturen

Grüne Hae?

Naturheilbäder, 439 och. bei par. Crinol.
Auskunft kostenlos.
Schwarz-Reh, Darmstadt 12, Inselstr. 25

Ab Fabrik solide
Küchen

Monatsrate 6.— RM an
gediegene

Schlaf-
u. Spisezimmer

Monatsrate 10.— RM. an

Geringe Anzahlung
auch in Raten. Kl. in
Rückzahlung rat. n
Anfr. an Möbelfabrik
3. Schötenbolle.
Dolberg i. W.

Mitarbeit

an unserer
Zeitung
sollte Recht
und Pflicht
eines jeden
Lesers sein

Immer wohlauf

durch vernünftige, gesunde Ernährung. Auch für Sie nicht
teurer als sonst.
Ein Besuch überzeugt im neuen

Reformhaus Dortmund-West

Rheinische Str. 51 1/2, Ruf 35029

Kauft
bei unseren InserentenSärge
Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede

Inh.: Carl Latagahn.
DORTMUND-HÖRDE,
aller Preislagen Gegr. 1894
Hochhofenstraße 12
Ruf 41706

WILHELM HEUMANN

Vertrieb der Erzeugnisse Westfälisch-Lippischer Möbelwerkstätten

Küchen,
Schlaf-,
Speise-
und Herrenzimmer
auch gegen Ehestandsscheine

DORTMUND

Chemnitzer Straße 2
Fernsprecher 21428

Ausstellungsräume:
Beurhausstraße 14
Hofgebäude

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in sämtlichen vorkommenden Holzarten

STAATLICHE AUSBILDUNG
ZUMINGENIEUR UND BETRIEBS-
BEAMTEN (WERKMEISTER)

Beginn des Wintersemesters:
Mitte September — Niedrige Gebühren.
Auskunft durch die Direktoren.

A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen (4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Stahlaufbauklasse.

Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.

Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

Gleiwitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- u. Bergmaschinenwesen.

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Wuppertal-Elberfeld: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik Kleinsenaufbauklasse.

Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.

Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffingenieur und Seemaschinenisten, in Stettin und F.ensburg.